

Wittgensteiner Zeitung

Er erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonntag- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Postkonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Kassaburger Bank e. G. m. b. H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postkassentonto Nr. 404 49 Amt Rbln

Nummer 208

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Montag den 7. September 1931

56. Jahrgang

Justizreform durch Notverordnung.

Ersparnismöglichkeiten.

Der Reichsfinanzminister hat mit dem Reichsjustizministerium Fühlung aufgenommen, um die Justizreform im Wege der Notverordnung durchzuführen. Die Fühlungnahme des Reichsfinanzministers beweist, daß es bei dieser Justizreform vor allem darauf ankommt, Ersparnisse zu machen. Wie erinnerlich, haben dem Reichstag bereits einmal Vorschläge zur Justizreform vorgelegen, die aber damals abgelehnt worden sind. Inzwischen hat sich aber die wirtschaftliche Lage derart verschlechtert, daß eine neue Situation eingetreten ist.

Da die Länder an dieser Justizreform finanziell besonders interessiert sind, so sind sie von der Reichsregierung gebeten worden, ihrerseits Vorschläge einzubringen. Innerhalb der preussischen Regierung sind bereits derartige Vorschläge aufgestellt worden.

Bei den Einsparungsmöglichkeiten auf dem Gebiete der Justiz wird es sich vor allem auch wieder um die Verringerung der Armenrechts-Gebühren der Rechtsanwälte handeln. Infolge der wirtschaftlichen Notlage ist das Armenrecht von immer weiteren Kreisen in Anspruch genommen worden. Selbst wenn es gelingen sollte, durch eine Verringerung der Zivilprozessordnung die Erteilung des Armenrechts mehr in das Ermessen des Gerichts zu stellen als das bisher der Fall ist, so würde nur die Zahl der Klagesachen im Armenrecht auf den bisherigen Stand verringert werden können. Es schweben noch andere Pläne, die aber greifbare Gestalt noch nicht angenommen haben.

Veröffentlichung der preussischen Sparmaßnahmen.

Von zuständiger preussischer Stelle wird mitgeteilt: Ueber das kommende preussische Sparprogramm erscheinen nach wie vor in der Presse Notizen, die zum Teil richtig, zum Teil falsch sind. Es ist selbstverständlich, daß an den Vorbereitungen einer derartigen Notverordnung viele Wochen gearbeitet werden muß. Bei der Schwierigkeit der Materie ist es vollkommen unmöglich, vor Abschluß der Beratungen irgendwelche Einzelheiten bekanntzugeben. Am kommenden Mittwoch, an dem die entscheidende Kabinettsitzung stattfindet, wird ein Gesamtüberblick über das Ergebnis veröffentlicht werden.

Amerikanische Selbsthilfe für Arbeitslose.

Durch den Präsidenten Hoover wurde mitgeteilt, daß nunmehr bereits sechs Einzelstaaten, nämlich Delaware, Connecticut, Michigan, Illinois, Kalifornien und New York, sich durch ihre Gouverneure verpflichtet hätten, im kommenden Winter aus eigenen Mitteln für die arbeitslose Bevölkerung zu sorgen.

Amerikas Getreidelieferung an China.

15 Millionen Bushel Getreide sollen an China durch den Federal Farm Board geliefert werden. Die Bezahlung soll in drei gleichen Teilen in den Jahren 1934, 1935 und 1936 erfolgen. Die Preisstellung richtet sich nach den zur Zeit der Verladung geltenden Börsennotierungen zuzüglich 4 Prozent.

Explosionsunglück auf einem japanischen Kreuzer.

Bei der Explosion eines Gastanks an Bord des japanischen 15 000-Tonnen-Kreuzers „Moto“, die sich im Hafen von Yokohama ereignete, wurden sechs Mann über Bord geschleudert und dreißig andere verletzt. Der Kreuzer verließ den Hafen, da man eine neue Explosion befürchtete. Zwei andere japanische Kreuzer halfen bei den Löscharbeiten und beteiligten sich an der Suche nach den Opfern.



Eine Gedenkfeier für Gustav Adolf.

Am Gustav-Adolf-Gedenkstein bei Breitenfeld, der vor hundert Jahren der Feindschaft übergeben wurde, wurde am Sonntag, den 6. September, eine schlichte Gedenkfeier an die vor 300 Jahren geschlagene Schlacht von Breitenfeld veranstaltet, in der König Gustav Adolf den kaiserlichen General Tilly besiegte. Die Gedenkfeier soll zugleich eine Ehrung für Gustav Adolf sein.

Das „Salomons“-Urteil aus dem Haag

8 gegen 7. — Ein Südamerikaner gibt den Ausschlag.

Genf, 6. September.

Das vom Generalsekretariat des Völkerbundes veröffentlichte Gutachten des Haager Gerichtshofes über den deutsch-österreichischen Zollunionsplan hat folgenden Wortlaut:

Der Haager Gerichtshof beschließt mit acht gegen sieben Stimmen: Ein Zollregime zwischen Deutschland und Oesterreich auf der Grundlage und in den Grenzen der Prinzipien des Protokolls vom 19. März 1931 ist nicht vereinbar mit dem Protokoll Nr. 1, gezeichnet in Genf am 4. Oktober 1922. Dieses Gutachten ist gleichzeitig in englischer und französischer Sprache abgefaßt. Der französische Text gilt als authentisch.

gez. Präsident Abatschi,
Generalsekretär Hammerkjöld.

Das Gutachten der Minderheit.

Im Ganzen besteht das Gutachten aus drei Teilen, dem Rechtsgutachten, dem abweichenden Gutachten der Minderheit von sieben Richtern und einem Sondergutachten des früheren Präsidenten Anzilotti (Italien).

Der Präsident Abatschi und die Mitglieder des Gerichtshofes, Kellogg, Professor Schücking, Baron Rolin-Jacquemelin-Belgien, Sir Cecil Hurst-England, von Eysinga-Holland, Wang China, erklären sich in dem Minderheitsgutachten dem Gutachten des Gerichtshofes nicht anschließen zu können und haben daher auf der Grundlage der Bestimmungen des Artikels 71 des Reglements ein gemeinsames, der Anlage beigefügtes abweichendes Minderheitsgutachten abgegeben. Das Minderheitsgutachten der sieben Richter kommt zu der Feststellung, daß das zwischen Deutschland und Oesterreich in dem Protokoll vom 19. März 1931 vorgesehene Zollregime vereinbar ist, sowohl mit dem Artikel 88 des Vertrages von St. Germain als auch mit dem Genfer Protokoll Nr. 1 vom 4. Oktober 1922.

Die folgenden Richter: Fromageot (Frankreich), Graf Rostowski (Polen), Altamira (Spanien), Regulescu (Rumänien), Guerra (Salvador), Urrutia (Kolumbien) und Anzilotti (Italien) erklären, daß in dem Protokoll vom 19. März 1931 vorgesehen sei, einen Akt darstellend, der geeignet sei, die Unabhängigkeit Oesterreichs in Frage zu stellen und aus diesem Grunde nicht nur unvereinbar sei mit dem Genfer Protokoll vom 4. Oktober 1922, sondern gleichfalls auch unvereinbar mit dem Artikel 88 des Vertrages von St. Germain von 1919.

Der Richter Bustamante (Cuba), der das Gutachten über die Unvereinbarkeit der Zollunion mit dem Genfer Protokoll unterzeichnet hat, hat diese Erklärung nicht mitunterzeichnet, so daß von den acht Richtern der Mehrheit sich nur sieben für die Unvereinbarkeit des Genfer Protokolls mit dem Artikel 88 des Vertrages von St. Germain ausgesprochen haben.

Der Spruch, der Oesterreich verurteilt und Deutschland freispricht — nur das Genfer Protokoll von 1922, das Oesterreich angeht, ist für die Urteilsfindung herangezogen —, ist mit acht gegen sieben Stimmen gefällt. Eine Mehrheit, die an sich schon das Gefühl einer unbefriedigten und unbefriedigenden Lösung wahrnehmen muß. Aber wie sieht diese Mehrheit aus? Um Frankreich gruppieren sich Polen, Rumänien, Italien, Spanien und die beiden südamerikanischen Staaten Kolumbien und San Salvador. Das sind sieben. Der achte ist der eigentliche Träger des Urteils. Der Kubaner.

Die sieben auf der anderen Seite, diejenigen, die gewissermaßen für Freispruch plädieren haben, gruppieren sich um Deutschland. Es sind England, Amerika, Holland, China und — Belgien. Daß der Belgier nicht in der Front steht, die gemeinhin bei der Machtgruppierung sich nach dem Banner Frankreichs orientiert, muß als der Beweis gewertet werden, daß die Unparteilichkeit des Urteils nicht ganz bestritten werden kann. Daß im übrigen die skizzierte Gruppierung nicht ein Zufall ist, sondern ohne politische Motive gar nicht denkbar — das werden die hohen Richter des Haager Weltgerichtes nicht verübeln dürfen.

Gemach. Das Urteil ist gesprochen. Konnte gesprochen werden, durch die Weisheit Salomos. Salomo im Gemand des Kubaners. Denn der Kubaner war es, der überhaupt eine Mehrheit und damit einen Spruch ermöglichte. Diejenigen, denen er die Mehrheit schließlich verschaffte, wollten mehr. Sie wollten auch eine Verurteilung auf Grund des Friedensvertrages von St. Germain.

Auf schwachen Füßen.

Der erste Eindruck des Haager Gutachtens in Berlin.

Berlin, 7. Sept.

An amtlichen Berliner Stellen hält man sich in der Beurteilung des Haager Gutachtens zunächst noch zurück, weil der Schwerpunkt augenblicklich in Genf liegt.

Immerhin läßt sich über den ersten Eindruck, den man in politischen Kreisen hat, feststellen, daß der politische Charakter des Mehrheitsgutachtens offensichtlich ist. Die Minderheit weist in ihrem Gutachten ausdrücklich darauf hin, daß in dem der Mehrheit politische Gesichtspunkte enthalten seien.

Sie sind es besonders in dem Satz, von dem die Mehrheit ausgeht, daß nämlich Oesterreich ein empfindlicher Teil des europäischen Systems sei, wie es nach dem Kriege aufgebaut wurde. Die Berücksichtigung solcher politischer Momente lehnt die Minderheit ausdrücklich ab mit der Begründung, daß vom Gerichtshof nur eine juristische Prüfung, die Interpretation von Texten verlangt worden ist. Berücksichtigt man diesen Unterschied in der Urteilsgrundlage der beiden Gutachten, so kann die Entscheidung des Haager Gerichtshofes nur als eine Bestätigung für die Richtigkeit des von der deutschen Regierung von Anfang an eingenommenen juristischen Standpunktes aufgenommen werden, umso mehr als acht von den fünfzehn Richtern erklärt haben, daß der deutsch-österreichische Plan mit dem Vertrag von St. Germain in Uebereinstimmung sei.

Mit nur einer einzigen Stimme Mehrheit ist die gleiche Uebereinstimmung mit dem Genfer Protokoll verneint worden. Daß ein Spruch, gegen den sich fast die Hälfte der Richter wendet, nicht auf sehr starken Füßen steht, liegt auf der Hand.

Politische Kreise fassen ihr Urteil schließlich dahin zusammen, daß das Gutachten des Haager Gerichtshofes jetzt ja im wesentlichen nur noch historische Bedeutung hat. Schon deshalb enthält man sich einer polemischen Erörterung, bei der man freilich in jedem Fall vermeiden müßte, die persönliche Objektivität auch der an dem Mehrheitsgutachten beteiligten Richter irgendwie in Zweifel zu ziehen.

Die Rolle des Zufalls.

Der italienische Richter, der das Mehrheitsgutachten auch unterschrieben hat, führt in seiner Begründung ganz andere, zum Teil durchaus von seinen Kollegen grundsätzlich abweichende Argumente für seinen Standpunkt an. Demgegenüber zeichnet sich das Gutachten der Minderheit durch eine absolute Einheitlichkeit aus. Jede Zweideutigkeit ist hier vermieden. Die Frage ist an und für sich jetzt müßig, ob das Gutachten in seinem Endergebnis anders ausgefallen wäre, wenn seinerzeit bei den Verhandlungen des Gerichtshofes der Antrag des österreichischen Anwalts auf Hinzuziehung eines nationalen Richters angenommen worden wäre. Auch dieser Hinweis zeigt, wie der Zufall bei dieser Angelegenheit eine recht erhebliche Rolle gespielt hat.

Im Spiegel der Presse.

Die „Germania“ nennt das Gutachten einen Schlußakt und erwartet, daß sich die französische Delegation mit den von ihr selbst ausdrücklich gutgeheißenen Erklärungen von Schober und Curtius begnügt — ohne einen bedauerlichen Rückzug noch eine Demütigung hinzuzufügen. Der Spruch habe Deutschland völkerrechtlich keineswegs alle Möglichkeiten verbaut. Das „Berliner Tageblatt“ fordert, daß Anhänger wie Gegner den Spruch mit der Achtung aufnehmen, die einer Entscheidung des Weltgerichtshofes gebühre. Die „D. A. Z.“ unterstreicht besonders die geringe Mehrheit, mit der die Entscheidung gefällt worden ist. Im ganzen dürfte man sagen, daß das Haager Urteil für Deutschland durchaus nicht rechtlos und ungünstig gewesen wäre — wenn man seine Wirkung politisch abgewartet hätte. Die „Vossische Zeitung“ geht insbesondere auf den Sondervorbehalt des Italieners Anzilotti ein, den das Blatt verblüffend nennt. Seine These sei, daß Oesterreich keineswegs verwehrt sei, eine Zollunion zu schließen, die seine Unabhängigkeit nicht zu verletzen brauche. Aber, und nun werde der Richter politisch, zwischen Oesterreich und Deutschland sei das eine andere Sache als beispielsweise zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei (oder Italien). Der „Börsen-Courier“ ist der Ansicht, daß der Haager Spruch kein Urteil, fast nicht einmal ein Gutachten sei. Das „Rein“ der Mehrheit sei unter soviel Vorbehalten gesagt, daß es einem „Ja — Aber“ sehr ähnlich werde. Die „Börsen-Zeitung“ bezeichnet es als notwendig, festzustellen, daß Frankreichs politische Macht auch die Stirn mancher Haager Richter beschattet habe. Die ganze Verlegen-

heit des von Frankreich getriebenen Spieles mit Sonnenklarem Recht werde offenkundig, wenn man die Frage stelle:

Wodurch werde die Unabhängigkeit Österreichs mehr gefährdet, durch den Plan einer Zollunion oder durch die räuberische Erpressung, die die Franzosen auf finanzpolitischem Gebiete in dieser Zeit an Österreich begangen hätten?

Die „Deutsche Zeitung“ hofft, daß dieses Haager Gutachten in den weitesten deutschen Kreisen, soweit sie bisher noch gutgläubig waren, aufgeräumt hat und daß es eines Tages heißen wird: „Zuträger der französischen Vorherrschaftspolitik im Haag haben in der Maste von Völkerrückkehrern die österreichisch-deutsche Zollunion als den Weg der wirtschaftlichen Erneuerung des vergewaltigten Mitteleuropas lebendig begraben. Wir haben uns die Zollunion, so wie wir sie planten, erhalten, und hier ist sie!“

Eine österreichische Erklärung.

Genf, 7. Sept.

Dem Genfer Vertreter der Wiener amtlichen Nachrichtenstelle wurde von zuständiger österreichischer Seite eine Meldung gegeben, in der es heißt:

Der Haager Gerichtshof hat mit acht gegen sieben Stimmen sein Gutachten abgegeben. Die Majorität von acht ist mehrfach gespalten. Es wäre unpassend, das Urteil zu kritisieren, aber man darf auf die schon erwähnten Tatsachen und auf das Gewicht der Stimmen, die sich für den Standpunkt der österreichischen und der deutschen Regierung aussprechen, hinweisen.

Es dürfte nicht möglich sein, auf Grund dieses Urteils den Vorwurf aufrechtzuerhalten, daß die österreichische und die deutsche Regierung durch ihre Aktion bewußt bestehende Verträge verkehrt haben.

Schobers Rücktrittsgesuch.

Wien, 7. Sept. Bundeskanzler Buresch äußerte sich über das Rücktrittsgesuch Dr. Schobers: Es sei Tatsache, daß Dr. Schober vor seiner Abreise nach Genf sein Rücktrittsgesuch überreicht habe. Ueber das Weiterverbleiben Dr. Schobers im Kabinett könne nach seiner Rückkehr aus Genf entschieden werden. Zurzeit seien noch alle Personen als zumindest den Ereignissen voraussetzend zu bezeichnen.

Vor allem glaube man, daß das Weiterverbleiben Dr. Schobers von den Entschlüssen abhängen werde, die Reichsaussenminister Dr. Curtius für seine Person treffen sollte.

Amerika gegen Haag.

Wie der bekannte deutsche Journalist August Abel von einem prominenten amerikanischen Politiker, der sich in Genf aufhält, erfährt, hat der Urteilspruch des Haager Gerichtshofes, dem von amerikanischer Seite gehegt und noch in letzter Zeit erörterten Plan, dem Völkerbunde näher zu treten, das Lebenslicht ausgeblasen.

Die Hearst-Presse gibt bereits die Parole aus, den Haager Gerichtshof nicht mehr als internationalen Gerichtshof anzuerkennen. Sondern als einen Gerichtshof des Völkerbundes, der ausschließlich aus politischen Gesichtspunkten urteilt, sich dem Druck der Machtpolitik beuge und in Abhängigkeit von den Siegermächten von Versailles sei. Nach amerikanischer Auffassung ist mit dem Schiedsspruch des Haager Gerichts das bisher lebhafteste Interesse der Vereinigten Staaten am Haag und Genf erloschen. Durch den Urteilspruch ist das sehr starke und ausgeprägte amerikanische Selbstbewußtsein besonders deshalb schwer getroffen, weil das Gutachten des weltbekannten amerikanischen Sachverständigen Kellogg, der in den Vereinigten Staaten sehr angesehen ist und in der amerikanischen Außenpolitik führend tätig war, unberücksichtigt geblieben ist. Das amerikanische Volk fühlt sich dadurch gekränkt und beleidigt.

Schluß im Europa-Muschuß.

Flandin gegen Litwinow. — Der wirtschaftliche Nichtangriffspakt.

Genf, 7. Sept.

Der Europa-Muschuß hat seine vierte Tagung mit der Annahme des der Völkerbundsversammlung zu erstattenden Berichts, der sich mit demjenigen des Koordinationskomitees deckt, abgeschlossen. Die Sitzung war zum größten Teil ausgefüllt von einer mehrstündigen Erörterung über das Verfahren hinsichtlich des wirtschaftlichen Nichtangriffspaktes, der im Mai von der russischen Delegation vorgeschlagen war. Der Vorsitzende, Motta, regte die Verweisung dieser Frage an das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes an. Litwinow widersprach dem auf das Entscheidende und beantragte, den Zehnerausschuß der wirtschaftlichen Sachverständigen oder einen Sonderausschuß, jedenfalls ein Organ des Europa-Muschusses mit der Prüfung der Frage zu beauftragen.

Reichsaussenminister Dr. Curtius schloß sich der Auffassung Litwinows an und machte den nach einer langen Debatte schließlich angenommenen Kompromißvorschlag, daß schon jetzt beschlossen werden soll, ein Sonderkomitee zur Prüfung der mit dem russischen Vorschlag eines wirtschaftlichen Nichtangriffspaktes zusammenhängenden Fragen sobald als möglich nach Billigung dieses Vorschlages durch die Völkerbundsversammlung einzusetzen.

Der französische Minister Flandin erklärte, Frankreich gebe sich nicht dazu her, daß ein auf besonderer Grundlage beruhendes Wirtschaftssystem sich durch einen „geschickt formulierten Pakt“ die Möglichkeit schaffe, gegenüber berechtigten Administrativmaßnahmen anderer Länder als das unschuldige Opfer zu erscheinen und sich jederzeit hinter sein Außenhandelsmonopol zu verschließen.

Die Grüne Front beim Reichskanzler. Der Reichskanzler empfing die Vertreter der Grünen Front zu einer längeren Besprechung.

Verleihung des Ordens der Ehrenlegion an Walker. Dem Bürgermeister von New York, Walker, wurde in Paris der Orden der Ehrenlegion verliehen.

Ein General bei Manövern vom Blich getroffen. Das Mitglied des französischen Obersten Kriegsrates, General Jacquemot, der Manövern im Departement Basses Alpes beiwohnte, wurde vom Blichlag getroffen und mußte mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Aus der Heimat

Montag, den 7. September 1931

Zeitgemäße Betrachtungen.

Was man soll.

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben und auch den Sommer nicht vor seinem Schluß, oft bringt der Abend noch Belastungsproben und auch der Schluß Enttäuschung und Verdruß; es kann der Abend noch entscheidend sein, oft tritt zum Schluß noch eine Wende ein; und darum soll man, aus demselben Grunde, den Tag nicht tadeln vor der Abendstunde.

So mahnt Erfahrung uns in allen Tagen, daß man im Glück nicht gleich frohlocken soll, und andererseits im Leide nicht verzagen, ist auch kein Maß mitunter überboll; man soll allzeit in guter Zurecht sein Tagewort vollziehen im Dienst der Pflicht, man soll dabei der eignen Kraft vertrauen und wieder hoffend in die Zukunft schauen.

Man soll sich nicht auf andere verlassen, man soll und muß sich selbst darauf verstehen, was nötig ist, auch richtig anzufassen und zielbewußt den eignen Weg zu geh'n, das Heil kommt nicht zu uns von außen her, nein, durch uns selbst erblickt es mehr und mehr, wenn wir, wie einst, ein einzig Volk von Brüdern uns nicht in hundert Gruppen mehr zergliedern.

Die Zeit erheischt, man soll recht sparsam leben, drum finden viel Stat-Möbtriche statt, man soll zurzeit nicht unnütz Geld ausgeben, (das gilt für den, der heute noch etwas hat). Man soll und soll, — doch ist das „Soll“ und „Muß“ für manchen heute eine harte Nuß, man soll, nur ist die Frage: Wird man's können, heut kann sich mancher manches nicht mehr gönnen.

Sedoch, man soll den Blick getrost erheben, Erfolg hat der, dem Wagemut verleiht, ein herrlich Beispiel wurde uns gegeben aufs neue durch den „Grafen Zepelin“, er zeigt durch seine neue Ozeanfahrt: wo können sich mit festem Willen paart, da überwindet man selbst Sturmes-Nöte, da weicht die Nacht der lichten Morgenröte.

Der Sommer flieht, noch soll man ihn genießen, dann aber soll man sich des Herbstes freuen und wenn im Winter keine Rosen sprießen, auch er muß sein, drum soll man ihn nicht scheu'n, doch soll man nicht schon jetzt zur Sommerzeit sich fürchten vor des Winters Fährlichkeit. Nur guten Mut! Er führe uns auch weiter. Der Wille überwindet viel! —

Ernst Heiter.

Verhaltensmaßregeln

zur Verhütung von Gesundheitschädigungen durch bakterielle Mäuse- und Rattenvergiftungsmittel.

1. Die Batterien der bakterienhaltigen Mäuse- und Ratten- und Hamstervergiftungsmittel sind für den Menschen nicht ungefährlich.

2. Durch Aufnahme solcher Batterien können Durchfälle und selbst schwere Erkrankungen hervorgerufen werden. Besonders gefährdet sind Kinder und Personen, die an Darmlörungen leiden oder dazu neigen.

Deshalb sind solche Personen und Kinder unter 14 Jahren bei der Zubereitung der Präparate und Köder und beim Auslegen der Köder nicht zu verwenden.

4. Die mit dem Zurichten der Präparate und dem Auslegen der Köder betrauten Personen sind von dem Leiter der Arbeiten vor deren Beginn über die dabei zu beachtenden Vorsichtsmaßnahmen zu unterweisen. Insbesondere sind sie zu warnen, während dieser Arbeit zu essen, zu rauchen, mit den Fingern den Mund zu berühren oder gar von den zubereiteten Ködern zu essen.

5. Die Herrichtung der Präparate und das Beschildern der Köder darf nicht in der Küche, in Wohnräumen oder in Räumen, die zur Aufbewahrung oder Herrichtung von Speisen dienen, vorgenommen werden.

6. Die mit den bezeichneten Arbeiten beauftragten Personen haben sich nach beendeter Arbeit zuerst die Hände mit warmem Wasser und Seife und sodann mit erneutem warmem Wasser und Seife das Gesicht zu waschen.

7. Alle bei der Zubereitung der Batterienpräparate und bei der Auslegung benutzten Gefäße und Geräte sind nach jedesmaligem Gebrauch mindestens eine halbe Stunde lang auszutrocknen. Reste des Batterienpräparates und der damit beschilderten Köder, die nicht zur Verwendung gelangt sind, sind zu verbrennen.

8. Bei Benutzung von Kulturen, die unter Verwendung von Milch hergestellt sind, ist auf die Befolgung der vorstehenden Ratsschlüsse besonders zu achten.

9. In der näheren Umgebung von Brunnen, insbesondere in der Nähe von zentralen Wasserfassungsanlagen, in bewohnten Häusern und deren nächster Umgebung, in Schlachthäusern, in Räumen, die zur Herstellung, zur Verpackung oder zur Aufbewahrung von menschlichen Nahrungs- und Genussmitteln sowie von Futtermitteln benutzt werden, sind solche bakterienhaltigen Präparate nicht zu verwenden.

10. Batterienhaltige Mäuse-, Ratten- und Hamstervergiftungsmittel sind getrennt von menschlichen Nahrungs- und Genussmitteln und von Futtermitteln in einer Weise aufzubewahren, daß sie Unbefugten nicht zugänglich sind.

—* Abschied der Schwalben. In diesen Tagen halten die Schwalben überall Versammlungen ab, um sich zum Flug nach dem sonnigen Süden zu rüsten. Die Abreise dürfte nicht mehr lange hinausgeschoben werden. Man kann die lieben Tiere jetzt jeden Tag in Reich und Glied, auf den Leitungsdrähten sitzend, beobachten. Leider werden die Tiere bei uns immer seltener, weil sie auf ihren Zügen nach dem Süden und zurück zu uns, besonders in Italien, graufamen Nachstellungen ausgesetzt sind.

* Jagdscheine. Seit dem 20. August 1931 sind folgenden Personen Jagdscheine ausgestellt worden: Prinz Wolfgang zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg; Kammerdirektor Gottlieb Reinhardt, Berleburg; Oberförster Friedrich Liske, Berleburg; Oberförster Arthur Laue, Döbesberg; Oberförster Albert Kestling, Berleburg; Oberförster Willi Parchmann, Aue; Forstverwalter Willi Dödel, Röspe; Forstverwalter Heinrich Dödel, Homrighausen; Forstverwalter Georg Spies, Petersgründ; Forstverwalter Ernst Mergell, Berleburg; Förster Wilhelm Bald, Casimirtal; Förster Ludwig Spies, Girschhausen; Förster Hermann Wied, Aue; Förster Karl Bergner, Pausgrund; Förster Albrecht Spies, Homrighausen; Förster Robert Linde, Müsse; Förster Rudolf Keimert, Girschhausen; Förster Emil Lauber, Langeviese; Förster Hugo Zeige, Marthausen; Förster Heinrich Wahl, Rehseifen; Förster Willi Nischenbach, Wingershausen; Unterförster Heinrich Krosch, Berleburg; Unterförster Ludwig Spies, Berleburg; Unterförster Heinrich Spies, Homrighausen; Waldwärter Heinrich Grebe, Wingershausen; Waldwärter Franz Ringhera, Kraftsholz; Hilfsförster Wilhelm Bald, Casimirtal; Oberforstmeister Hans Schöde, Wittgenstein; Forstmeister Hermann Weniger, Laasphe; Forstmeister Heinrich Berthold, Banje; Oberförster Dr. Franz Fischer, Schumannshausen; Forstmeister Gg. Paletta, Schwarzenau; Oberförster Walter Engelhard, Erndtebrück; Hegemeister L. Hattendorf, Feudingen; Förster Willi. Wied, Schwarzenau; Förster August Meißter, Hilsdorf; Förster Hermann Weber, Hirsgründ; Förster Wilhelm Serich, Holzhausen; Hegemeister Heinrich Althaus, Augustenhof; Hegemeister Eduard Vetter, Augustenhof; Förster August Hartmann, Drehsbach; Förster Christian Wunderlich, Banje; Förster Ewald Niediger, Jense; Förster Willi. Kümichel, Schwarzenau; Förster Friedrich Nischenbach, Erndtebrück; Förster Hermann Wipper, Weihenstein; Förster Otto Wipper, Ditzro; Förster Robert Bernshausen, Hofreidenbach; Forstföretär Alfred Dreisbach, Laasphe; Hilfsförster Ewald Schmidt, Heidebach; Hilfsförster Werner Schmidt, Fischelbach; Hilfsförster Hrch. Groß, Leimtruth; Hilfsförster Ewald Weiß, Rischstein; Hilfsförster Wilhelm Bald, Alfenburg; Hilfsförster Karl Weller, Fasanerie; Hilfsförster Heinrich Althaus, Bracht bei Laasphe; Hilfsförster Karl Spies, Röspe; Postmeister Wilhelm Heßkamm, Erndtebrück.

—* Leuchtzeichen für Kraftfahrzeuge. Nach einer Mitteilung des Reichsverkehrsministers zwingt die durch die Reichsverordnung vom 27. April 1929 geschaffene einheitliche Rechtslage dazu, die mit der Bezeichnung „R.F.V. Nr. 1 bis 113“ versehenen hinteren Leuchtzeichen für zweirädrige Kraft- und Kleinkraftfahrzeuge sowie für Fahrräder mit dem 1. Oktober 1931 für ungültig zu erklären. Mit diesem Zeitpunkt können somit nur noch solche hinteren Leuchtzeichen der gedachten Art anerkannt werden, die mit der in der erwähnten Reichs-Verordnung vorgesehenen Bezeichnung „R.“ versehen sind. Alle anders bezeichneten Leuchtzeichen sind ungültig, sie müssen deshalb bis zum 1. 10. 1931 aus dem Verkehr gezogen sein.

Laasphe:

* Besuch des „Obenwaldflusses“ in Laasphe. Gestern nachmittag trafen etwa 50 Mitglieder des Obenwaldflusses aus Darmstadt hier ein, um unser schönes Städtchen kennen zu lernen, was leider durch das regnerische Wetter eine Beeinträchtigung erfuhr. Gegen Abend trat die Gesellschaft mit der Eisenbahn wieder die Rückreise an, trotzdem recht befriedigt von den erhaltenen Eindrücken. — Das Mittagessen wurde im Bahnhofshotel Schäfer eingenommen.

** Niederlaasphe. Kirnes. Die Dorfgemeinschaft des „Gasthaus zur Lahn“ hatte es sich nicht nehmen lassen, auch in diesem Jahre in althergebrachter Weise die Kirnes zu feiern. Daß sie damit dem Wunsch von Alt und Jung entsprochen hatte, zeigte der Bombenbetrieb, der von Anfang an herrschte und abends derartiger war, daß in dem großen Saal und in den Gaststuben kein leerer Platz mehr zu bekommen war. Bei den frohen Tanzweisen der Weisenbacher Kapelle und dem guten Glas Bier des „Schreiber-Paul“, hat jeder Besucher ein paar schöne und ungetrübte Stunden verlebt, die leider allzu schnell vergingen. Das frohe Beisammensein der Jugend aus allen Nachbargemeinden zeigt, daß unsere Kirnes von ihrer alten Beliebtheit nichts eingebüßt hat.

** Feudingen. Am 2. ds. Mts. fand eine Sitzung der Gemeindevertretung in der Schule statt. Es wurde das Folgende behandelt und beschlossen: 1. Antrag eines Einwohnens auf Erneuerung der Straßenrinne an seinem Hofraum entlang. Der Antrag mußte wegen finanzieller Schwierigkeiten der Gemeinde zurückgestellt werden. 2. standen sechs Anträge auf Wohlfahrtsunterstützung zur Verhandlung, die aber bis auf zwei abgelehnt wurden. 3. Bei vier Wohlfahrtsunterstützungsempfängern wurde die Zahlung der Unterstützung eingestellt, da dieselben zur Zeit Arbeit haben. 4. Ein Antrag auf Verlängerung der Zurückzahlung des von der Gemeinde erhaltenen Vorstufes wurde nicht, wie beantragt, berücksichtigt. 5. Desgleichen ein Antrag auf Steuerniederlegung. 6. Bezugnehmend auf den Beschluß des Kreisausschusses vom 17. 8. 31 betr. Beteiligung des Kreises an der Gemeindebesteuerung, beschließt die Gemeindevertretung demgemäß.

** Fischelbach. Autounfall. In der unübersehbaren Kurve mitten im Dorf fuhr am Samstagabend gegen zehn Uhr ein kleiner Digi-Personenwagen gegen einen neben der Straße stehenden, unbeladenen Heuwagen. Außer Sachschaden, sowohl am Auto wie auch am Leiterwagen ist nichts passiert. Der Fahrer, der dem Altkhof etwas reichlich zugesprochen hatte, kam mit dem Schrecken davon. Der leichtsinnige Fahrer wurde bei dem Gemeindevorsteher vorstellig, der ihm einen kleinen Geldbetrag vorschießen sollte, damit er nach Hause telefonieren könne, um den Wagen abzuschleppen zu lassen. Nach Hinterlegung eines Pfandes wurde dem Ditzgeuch entprochen. Irgendwelche Autopapiere besaß der nette Herrnfahrer nicht. Eine Anzahl Strafmandate bildeten die Ausweisepapiere. Durch grobe Schimpfereien versuchte der Unglücksrabe seine mißliche Lage zu verbessern. Wohl über übel mußte er den Nachhauseweg, etwa 3 bis 4 Stunden, zu Fuß zurücklegen. Gestern morgen kam er mit einem Lastwagen zurück, um seinen Wagen abzuholen. Doch der geschädigte Landwirt lehnte die Herausgabe ab, da er seinen Schaden ersetzt verlangt. Zum zweiten Mal mußte der Autofahrer seinen Wagen zurück lassen.

** Fischelbach. Gestern hielt der hiesige Kriegerverein auf dem neuerbauten Schießstand sein erstes diesjähriges Preisschießen ab. Trotz dem sehr ungünstigen

und folgenden
n. Wolfgang
für Gottlieb
Kiste, Verle-
Oberförster
Bachmann,
Fortbewalter
Georg Spies,
Berleburg;
Ludwig Spies,
Förster Karl
ies, Homrigh-
Förster Rudolf
Langevieser;
Einrich Wahl,
ausen; Unter-
Ludwig Spies,
Homrighausen;
Waldwälder
Hilhelm Bald,
Wittgenstein;
Förstermeister
Franz Fischer,
Schwarzenau;
Förstermeister E.
Schwarzenau;
mann Weber,
ausen; Hege-
meister Eduard
st, Drehschlag;
Ewald Nie-
neuau; Förster
mann Wipper,
Förster Robert
Hofmeister Dreis-
Heidebach;
Förster Hrch.
Fischer, Riech-
Förster Karl
aus, Bracht
Postmeister

Wetter war die Beteiligung auch von auswärts eine äußerst rege. Die Preise wurden wie folgt geschossen: 1. Lehrer Baaschierne, Fischebach (36 Ringe), 2. Ludwig Dietrich, Gonderbach (34), 3. W. Reuter, Hesselbach (32), 4. W. Hippenstiel (32), 5. Werner Schmidt (30), 6. A. Kirchhoff (30), 7. M. Gross (30), 8. A. Freuer (30), 9. W. Hammer (30), 10. Lehrer Kahlweil (30), sämtlich aus Fischebach, 11. F. Koch, Hesselbach.

Erndtebrück:

Pastor Kressel wurde gestern durch Superintendent Hinsberg-Berleburg in sein Amt eingeführt. Bereits eine halbe Stunde vor Beginn des Gottesdienstes begann sich die Kirche zu füllen. Still und ergriffen lauschte die Gemeinde nicht nur den Worten aus berufenem Munde, sondern auch den herrlichen Gesangsvorträgen des Gemischten Chores, des Jungfrauenvereins und des Männergesangsvereins Eintracht. Nun ist die Zeit, während welcher die hiesige Pfarrstelle verwaltet war, glücklich zu Ende. Möge die erhabende Feier dem neuen Seelsorger ein schöner Beweis für die Herzlichkeit sein, mit der ihn seine Gemeinde aufgenommen hat und möge ihn und seine Familie dieser Eindruck täglich aufs neue erfreuen und ihnen allen Erndtebrück eine liebe Heimat werden. Als Vertreter Sr. Durchlaucht des Fürsten August zu Sahn-Wittgenstein-Hohenstein nahm Graf Waldeck an der Einsegnungsfeier teil. Von auswärtigen Gästen waren noch Landrat Drossel und Schulrat Brögelmann genannt.

** Achenbach. Ein bedauerlicher Jagdunfall ereignete sich hier am Samstag morgen. Der hiesige Jagdpächter, Herr Waldmann aus Herne, stürzte mit seinem Jagdsitzhock. Hierbei entlud sich das Gewehr und die beiden Schrotkugeln drangen Herrn Waldmann in den Fuß. Der Verunglückte wurde sofort nach Dillenburg ins Krankenhaus überführt, wo ihm der Fuß amputiert wurde.

— Straßenschieß. In der hiesigen Gemarkung und in der Gemarkung Nittershausen hat in der letzten Zeit das Wild, vor allen Dingen die Hirsche, beträchtlichen Schaden an der Frucht angerichtet. Ganz besonders wurden die Haferfelder schwer heimgesucht. Die Tiere treten neuerdings in ganzen Rudeln auf und streifen über die Felder. Man tut alles, um diesem gefährlichen Wild mit Erfolg zu begegnen.

Der RMG. hat an die zuständigen Ministerien ein Telegramm gerichtet, in dem dringend auf die Gefahren aufmerksam gemacht wird, die bei einer Durchführung der neuen Pläne, den Spritbeimischungsgrad von 3,5 auf 6 Prozent zu erhöhen, entstehen könnten.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Dillenburg 1. — Laasphe 1. 4:4 (1:3). Zum Rückspiel trafen sich obige Mannschaften auf dem schon gelegenen Sportplatz in Dillenburg, den leider ein wolkenbruchartiger Regen in einen fast unbespielbaren Zustand versetzte. Das Spiel der 1. Mannschaften um 16.15 Uhr beginnend und von einem unmöglichen Schiedsrichter aus Herborn geleitet, sah Laasphe seinem Gegner ebenbürtig, ja zeitweise überlegen. Gleich nach Anstoß geht Laasphe zum Angriff über und schießt an dem verduht dastehenden Dillenburgler Hüter zum 0:1 ein. Jetzt geht Dillenburg mächtig los, jedoch die sicher arbeitende Laasphe Hintermannschaft ist vorläufig nicht zu schlagen. Ein Fehler der Dillenburgler Verteidigung wurde zum 0:2 geschickt ausgenutzt, und ein Minute später durch ein wunderbares Tor auf 0:3 erhöht. Das war dem Gastgeber doch zu toll, schnell wurde umgestellt und hart, ja manchmal recht unfair gespielt, welches der schon oben erwähnte Schiedsrichter nicht zu strafen wagte. Unter Einwirkung ihrer ganzen Körpergewalt konnte Dillenburg seine ersten Tor buchen und ging mit 1:3 in Halbzeit. Die zweite Halbzeit brachte eine Veränderung insofern, daß die Laasphe von Laasphe einen ermüdeten Eindruck machte. In kurzen Abständen konnte Dillenburg zwei Tore aufholen. Von jetzt ab arbeitete die Laasphe Mannschaft wieder ganz vorzüglich, jedoch die Dillenburgler Verteidigung mit Händen und Füßen arbeiten mußte. Die hier verwirklichten Elfmeter gab der „gute“ Mann aus Herborn nicht. Der für Dillenburg zugesprochene Elfmeter wurde gehalten. Durch eine glänzende Arbeit der Laasphe rechten Sturmreihe wurde ein viertes Tor erzielt, dem Dillenburg kurz vor Schluß den Ausgleich gab. Alles in allem, Laasphe hat sich tapfer gezeigt. Wenn die Mannschaft diesen Eifer und Kampfsgeist in den Verbandsspielen beibehält, wird ihr kein Punkt zu nehmen sein. Darum Laasphe Sportler, seid euch einig! Nur Einigkeit macht stark. Dillenburg, der 1. Bezirksklasse angehörig, muß sich mächtig anstrengen, um sich einen Verbleib in der Klasse zu sichern.

Dillenburg 2. — Laasphe 2. 5:0 (2:0). Beide Mannschaften spielten eine Stunde, wobei Dillenburg die bessere Mannschaft stellte.

Niederlaasphe 1. — Feudingen 2. 8:3 (5:0). Das Spiel, dem man allgemein mit großer Spannung entgegen sah, war leider etwas durch das regnerische Wetter beeinträchtigt. Die erste Halbzeit sah Niederlaasphe klar überlegen und endete mit einem 5:0 Sieg. Nach der Pause drängte Feudingen stark auf Tempo. Drei Tore waren der Erfolg, darunter zwei Selbsttore. Dann aber übernahm N. wieder die Führung und behielt sie bis zum Schluß, wo es seinen Sieg auf 8:3 verbessert hatte. In diesem stets fairen Spiel stellte Niederlaasphe die zähere und technisch bessere Mannschaft. Schneider-N. leitete einwandfrei.

Niederlaasphe 2. — Feudingen 3. 2:2. Hier waren die Gäste zuerst leicht überlegen, während N. erst nach dem Wechsel die Führung an sich reißen konnte. Sonst waren die Gegner gleichwertig.

Leichtathletik.

Deutscher Sieg im Länderkampf gegen Frankreich.

Zum sechsten Male standen sich am Sonntag Frankreich und Deutschland im Leichtathletik-Länderkampf gegenüber. Bei einigermaßen gutem Wetter hatten sich im Pariser Stadion 25.000 Zuschauer eingefunden, die sehr schöne Leistungen der deutschen Leichtathleten und auch die erwartete Überlegenheit der Gäste anerkennen mußten. Der erste

deutsche Sieg wurde in dem 110-m-Hürdenlauf erzielt. Beschleunigt lag von Beginn an der Spitze. Die 100 m holte sich wieder Jonath in 10,8 Sek. vor Körnig und der beiden Franzosen. Das Kugelstoßen fiel in Abwesenheit unseres Weltrekordmannes Hirschfeld an den Eimsbütteler Sievert mit 14,83 m. Sievert brachte beim Diskuswerfen die ausgezeichnete Leistung von 45,98 m zuwege und holte sich damit seinen zweiten Sieg. Der 800 m-Lauf brachte die etwas erwartete Niederlage von Dr. Belcher. Belcher ließ sich von den beiden Franzosen zu lange führen, belegte wohl bei 500 m hinter Charavalle den zweiten Platz, doch dann ging Keller an die Spitze und der Endspurt des Deutschen vermochte den ersten Platz zu erobern. Keller siegte in 1:55,6 vor Dr. Belcher 1:56,0. Auch die 400 m waren den deutschen Läufern nicht zu nehmen. Hier siegte Meßner in 48,8. Im Hochsprung mußte zweimal die Platzierung durch Stöchen entschieden werden. Phyllipon und Bornhöft blieben hierbei erfolgreich. Der 200 m-Lauf war eine sichere Sache der beiden Deutschen Körnig und Geerling. Im 5000 m-Lauf führt anfänglich Spring vor Schaumburg und den beiden Franzosen. Der Franzose Rochat schob sich aber mehr vor und nahm bald die Spitze ein. Den Weitsprung holte sich Köchermann mit 7,43 m vor dem Franzosen Paul Robert und Mölle.

In der Gesamtwertung blieb Deutschland mit 89:62 Punkten Sieger.

Aus Nah und Fern.

— Schwere Unwetter im Dillkreis. Am Freitag nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr ging über der hiesigen Gegend ein schweres Gewitter mit ungewöhnlich starken Regenfällen und stellenweise dichten Hagelschlag nieder. Besonders schlimm wirkte das Unwetter auf den Höhenzügen des Westerwaldes. Auf dem Roßkopf bei Driedorf schlug der Blitz in die dort stehende Heiligenborner Herde und tötete zwei Stück Rindvieh; nur eins der Tiere ist versichert. Bei Roßkopf war der Hagelschlag so stark, daß der Boden mit einer 6-8 Zentimeter dicken weißen Schicht überlagert war. Die einzelnen Graupeln erreichten die Größe von Bohnen. Die Lage der Landwirtschaft ist infolge der anhaltenden feuchten Wetterlage, die bereits erhebliche Schäden an der Ernte angerichtet hat, nahezu trostlos. — Auch aus dem Diepholztaf treffen Nachrichten ein, die von schweren Schäden durch Hochwasser wissen. Wieder war es besonders der Simmersbach, der neben dem Schwarzbach derart anschwellte, daß die Wassermassen sich an der Straße Eibelshausen—Eiershausen stauten und den Weg überfluteten. Eine anderthalb Meter hohe Betonstuhlmauer hielt der Gewalt des Wassers nicht stand, so daß sie zum Einsturz kam. Ein Teil der Grummeerte wurde weggeschwemmt, wodurch den betreffenden Landwirten naturgemäß ein unersetzbarer Verlust erwuchs. In Eibelshausen standen die Keller einer Reihe von Häusern völlig unter Wasser. In Straßenschieß schlug der Blitz in eine Radioantenne, so daß der Apparat in Trümmer ging. Die Ehefrau des Besitzers, die sich gerade zur Zeit des Einschlags im dem Raum befand, kam glücklicherweise mit dem Schrecken davon. — Auch aus dem Marial werden Ernteschäden gemeldet, die das Unwetter angerichtet hat.

Einsturzungslud im Wiesbadener Hauptbahnhof. Im Hauptbahnhof von Wiesbaden ereignete sich ein folgenschwerer Einsturzungslud. Infolge Bruchs eines Drahtseils stürzte ein in etwa 12 Meter Höhe aufgehängtes Hängegitter, das zur Ausführung von Unfallschuttsarbeiten diente, in die Tiefe und rief fünf darauf beschäftigte Arbeiter mit sich. Einer der Verunglückten war sofort tot, die übrigen vier mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden.

Unwetter in Baden. Im Schwarzwald hat die außerordentlich schlechte Witterung der letzten Tage die Temperaturen nahe an den Nullpunkt gebracht. Auf der Baar und auf dem Feldberg sank das Thermometer in der Nacht sogar unter den Nullpunkt; erhebliche Schneefälle sind zu verzeichnen. Auf den Höhen des Schwarzwaldes herrscht bei 627 Millimeter Barometerstand ein schwerer Südweststurm mit 26 Sekundenmetern, der überall außerordentlich großen Schaden anrichtet.

Blinder Passagier oder Räuber? Auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin wurde im D-Zug nach Kassel unter der Bank eines Abteils zweiter Klasse ein Mann entdeckt, der bei seiner Festnahme erheblichen Widerstand leistete. Er versuchte, auf dem Bahnsteig zu flüchten, konnte aber noch festgehalten werden. Man fand bei ihm einen geladenen Trommelrevolver mit sechs Schuß und vier Schuß Ersatzmunition. Ob der Festgenommene die Fahrt nur als blinder Passagier mitmachen wollte oder ob er einen Ueberfall auf Passagiere der zweiten Klasse, bei denen er erhebliche Geldbeträge vermuten konnte, plante, ist noch nicht festzustellen. Der Täter hat dem Fahndungsdienst angegeben, daß er 21 Jahre alt sei und bis vor einigen Tagen in Burgheim bei Ulm gewohnt habe.

Ueberfall auf eine Postanstalt. Auf die Postanstalt Mittenwalde in der Mark wurde in der ersten Nachstunde ein Ueberfall verübt, bei dem einer der Täter einen Postbeutel, der allerdings nur mit Briefen gefüllt war, geraubt hat. Der Täter fuhr mit einem auf ihn wartenden Motorradfahrer in Richtung Berlin davon und konnte, obgleich das Ueberfallkommando in Richterfelde und Zehlendorf sofort alarmiert wurde, nicht gefast werden. Der Führer des Motorrads, der allein vor der Postanstalt angefahren kam, wird geschätzt als 25jährig, bekleidet mit Trenchcoat, dunkelgestreifter Hose und schwarzen Halbschuhen. Der Räuber ist nach Aussage der Postbeamten etwa 20 Jahre alt, trug einen dunklen Anzug und eine Schiebermütze.

Spinale Kinderlähmung in Bremen. In der bremischen Landgemeinde Habershausen wurden mehrere Fälle spinaler Kinderlähmung festgestellt. Die ärztlichen Vorkehrungen sind bereits ausgenommen worden. Bisher hat man drei Fälle schwererer Art feststellen können. Man glaubt, daß die weitere Ausbreitung der Krankheit zu verhindern sein wird.

Brandstifter verhaftet. In Gunzenhausen wurde eine Person verhaftet, die im Verdacht steht, in der Nacht die Anwesen dreier Landwirte in Mittelfrankenbach in Brand gesteckt zu haben.

Schmuggelschiff gesunken. Zwischen einem angeblichen Schmuggelschiff und Küstenwachbooten ist es auf hoher See zu einem überaus erbitterten Kampf gekommen, in dessen Verlauf ein Mitglied der Besatzung des Schmuggelschiffes getötet wurde. Als das überwältigte Schiff in den Hafen gebracht werden sollte, geriet es plötzlich in Brand und versank.

Kriegsrecht in Chile.

Bombenflugzeuge gegen die meuternde Flotte.

Santiago, de Chile, 7. Sept. Kurz nach der Bekanntmachung, daß Bombenflugzeuge gegen die meuternde Flotte abgeflogen seien, ließ der stellvertretende Präsident Trucco durch das Kriegsministerium bekanntgeben, daß die Luftflotte und die Armee in gemeinsamer Aktion einige meuternde Landtruppen und Abteilungen der Küstenartillerie zur Uebergabe gezwungen hätten. Einzelheiten darüber stehen noch aus. Jedoch erklärte die Regierung kurz darauf das Kriegsrecht in ganz Chile auf die Dauer von 30 Tagen. Die Regierung hat die Verhaftung sämtlicher kommunistischer Führer angeordnet.

Henderson bleibt vorläufig Abbrüstungspräsident.

London, 7. Sept. Laut „Manchester Guardian“ ist Hendersons Stellung als Vorsitzender der kommenden Abrüstungskonferenz durch die Bildung der nationalen Regierung in England nicht berührt worden. Henderson wird Vorsitzender bleiben, bis die Konferenz einen neuen Vorsitzenden wählt.

Antunft des Zeppelins heute nachmittag.

Friedrichshafen, 7. Sept. „Graf Zeppelin“ befand sich heute morgen 7 Uhr im westlichen Frankreich bei La Rochelle. Die Antunft in Friedrichshafen wird heute nachmittag 3 Uhr erwartet.

Schwerer Sturm an der Ostseeküste.

Stettin, 6. Sept. Seit 36 Stunden herrscht an der Ostseeküste starker Sturm bis zur Windstärke 10, der in der vergangenen Nacht zeitweise zum Orkan anschwellte. Zahlreiche Schiffe mußten Sahnis als Nothafen anlaufen. Außer der Schwedenfähre und einigen großen Dampfern konnten am Samstag und Sonntag keine Schiffe den Hafen verlassen. Der Stettiner Dampfer, der heute mittag eintraf, hatte weder in Heringsdorf noch in Binz anlegen können. Der Sturm verursachte in den Wäldern auf Rügen durch Windbruch viel Schaden. Bei Swinemünde strandete der Hamburger Dampfer „Alt“. Die Befahrung konnte gerettet werden. Eine Bergung des Schiffes war bisher nicht möglich. Auch in Swinemünde stockte die Schifffahrt fast ganz. Im Stettiner Haff sind bei dem hohen Wellengang einige große Frachtkähne gesunken und sperren z. T. die Fahrrinne. In vielen Orten waren außerdem längere Zeit der Telefonverkehr und die Stromversorgung unterbrochen. Durch Stauwind und Wolkenbrüche entstanden im Mündungsgebiet der Oder und auf dem niedrigen Gelände Ueberschwemmungen.

Auch aus dem Ostpreussischen Küstengebiet werden schwere Unwetter Schäden gemeldet. In Vornhagen bei Naugrab mehrere Arbeiter unter sich.

Wolkenbruch über Berlin.

Berlin, 6. Sept. Die Wolkenbrüche, die seit der Sonntagnacht ununterbrochen über Norddeutschland niedergingen, haben gewaltigen Schaden angerichtet. Zu tollten Szenen kam es, als das Unwetter einsetzte, in Berlin. Am Nu waren alle Straßenwagen und Autobusse von Menschen vollgeproßt. Bei der Hauptfeuerwache gingen im Laufe der Nacht 250 Alarmmeldungen ein. Die Untergrundbahnhöfe Alexanderplatz und Hohenzollernplatz mußten wegen der eindringenden Wassermassen zeitweise abgesperrt werden. Im Mitternacht lag in verschiedenen Bezirken Groß-Berlins der Verkehr völlig lahm. In Berlin wurden innerhalb von zehn Stunden 44 Millimeter Niederschlagsmenge gemessen. Dabei muß man berücksichtigen, daß die Niederschlagsmenge im ganzen September gewöhnlich nur 43 Millimeter beträgt.

Wolkenbrüche in England. Wolkenbruchartige Regenfälle führten in verschiedenen Gegenden Englands zu Ueberschwemmungen, die zum Teil erheblichen Schaden anrichteten. In Leeds und Sheffield mußten mehrere Familien ihre Häuser aufgeben, da deren Einsturz zu befürchten war. Der Eisenbahnverkehr stockt teilweise, und eine Fabrik mußte geschlossen werden. In vielen Gegenden haben die Ueberschwemmungen erhebliche Ernteschäden hervorgerufen.

Die Ueberschwemmungskatastrophe in China

Die Deiche des „Großen Kanals“ eingestürzt.

Schanghai, 6. September.

Der Jangtsefluß in Hankau weist immer noch einen kaum verminderten Wasserstand von 17,5 Metern über normal auf. Die Flüsse im Gebiet des „Großen Kanals“ sind im Steigen begriffen. Die Deiche an der Einfahrt zum „Großen Kanal“ gegenüber Tschingiang sind eingestürzt, und die einbrechenden Wassermassen haben mehrere hundert Quadratkilometer überschwemmt.

50 000 Menschen sind obdachlos geworden. Der Gouverneur der Provinz Kiangsu gibt nach einer eingehenden Befichtigungsreise bekannt, daß allein in seinem Gebiet 18 Regierungsbezirke von der Katastrophe betroffen und 2,4 Millionen Menschen obdachlos sind. Kommunistische Banden haben sich das Unglück zunutze gemacht und plündern die Städte am Südufer des Jangtse unterhalb Wuschang bis hinab nach Wusieh.

Geschäftliches.

Ein Preisauschreiben, wie es nicht alle Tage vorkommt, ist das große Sanella-Margarine-Preisauschreiben für Hausfrauen und Kinder, das eine Fülle von Bar- und Sachpreisen bringt. 50 000 Mark und 40 000 Sachpreise sind ausgesetzt! Das Preisauschreiben, an dem sich jeder beteiligen kann, erscheint auf „Skidstüten“, die in jedem einschlägigen Geschäft kostenlos erhältlich sind. Dort erfährt man auch alles Nähere über die Bedingungen.

Wetterbeobachtungen

Wetterausichten für Dienstag: Trocken, vielfach heiter, leichte Wärmezunahme.

Wetterbeobachtungen der Aufbauschule Laasphe.

Von heute, 7. 9., 8 Uhr vormittags

Temperatur:	9° C
Barometerstand (gestern — mm):	775 mm
Feuchtigkeit der Luft:	90 %
Schicht Temperatur (seit gestern 8 Uhr vormittags):	14° C
Niedrigste Temperatur:	7° C
Niederschlagsmenge:	0,5 mm

Pernambuco!

Das Ziel des Zeppelins. — Was wir von Pernambuco wissen müssen.

Das Ziel der diesmaligen Zeppelfahrt war gleichfalls wieder Pernambuco. Schon einmal nahm Dr. Edder seinen Kurs nach dort, aber diesmal verbindet sich mit der Rückfahrt aus dieser Provinz noch eine romantische Angelegenheit. An Bord des Luftschiffes wird sich ein vermählter Deutscher befinden, der lange Jahre in Pernambuco weilte. Seine Mutter, die in Westfalen lebt, hat sich an Dr. Edder telegraphisch gewandt, um ihn zu bitten, den verlorenen Sohn mit nach Deutschland zu bringen. Diese Bitte wurde der Frau erfüllt.

Wenn wir nun immerwährend von Pernambuco lesen, dann erfüllt es uns vielleicht mit Bedauern, daß wir von diesem Lande eben so wenig wissen.

Pernambuco ist eine der östlichen Provinzen Brasiliens und umfaßt einen Flächeninhalt von etwa 2000 Quadratmeilen. Die Einwohnerzahl kann man heute auf eine Million beziffern, von der etwa heute noch 50 000 Sklaven sind. Pernambuco grenzt im Osten an den Atlantischen Ozean. Ein besonderes Wort ist über das Flußgebiet dieses Landes zu sagen. Im Süden ist der bedeutendste Fluß der Rio San Francisco, der gerade die Südgrenze des Landes zieht. Längs dieses Flußgebietes ziehen sich Landschaften hin, die außerordentlich reich an Baumwoll-, Zuckerrohr- und Kaffeebau sind. Nicht zu vergessen ist der Tabakbau, der ja überall in Brasilien eines der reichsten Erzeugnisse ist.

Im Innern des Landes dehnen sich weite Wälder aus, die teilweise einen urwaldartigen Charakter haben. Dr. Edder hatte ja bei seiner ersten Fahrt berichtet, daß er stundenlang über tiefen, schwarzen Wald gefahren sei. Von hier wird das bekannte Pernambuchholz exportiert. Auf den Hochflächen des Landes finden wir eine dürftige Vegetation. Man sieht vorwiegend einen steppenähnlichen Campos, auf dem lediglich Viehzucht getrieben werden kann. Die Hauptstadt des Landes, Pernambuco, zählt heute etwa 120 000 Einwohner. Man darf sie als eine der bedeutendsten Handelsplätze Brasiliens bezeichnen. Die Lage der Stadt ist ja auch außerordentlich günstig, denn sie liegt an einem geräumigen Hafen, dem ein von zwei Zugängen durchschnittenen Riff vorliegt. Die Stadt besteht aus drei durch Brücken verbundenen Teilen, und zwar der auf einer Halbinsel gelegenen Hafenstadt Recife, der Inselstadt St. Antonio und der Festlandsstadt Boa Vista. Man darf sich die Stadt, wie auch das ganze Land Pernambuco nicht so primitiv vorstellen, im Gegenteil, ich sage ja schon, daß hier ein ansehnlicher Handel und Wandel blüht, der ja immer Leben und Fortschritt mit sich bringt. Die malerische Umgebung der Stadt weist noch eine Reihe prächtiger Landschaften auf, die sich heute in durchaus modernem, zweckmäßigem Baustil erheben, dann findet man wieder gut gepflegte Ananasplantagen und üppige Kofoswäldchen. In der Nähe Pernambucos, weiter nach Norden zu gelagert, liegt an der Küste die alte Provinzialhauptstadt Olinda, die zwar nur noch 8000 Einwohner zählt, aber eine wunderschöne alte Kathedrale aufzuweisen hat.

Das Geständnis Streckers.

Brandstiftung aus Not.

Berlin, 7. September.

Der unter dem Verdacht der Brandstiftung mit dem Ziele des Versicherungsbetruges verhaftete 70jährige Schriftsteller Karl Strecker gibt zu, die Villa vorläufig in Brand gesteckt zu haben, um die Versicherungssumme in Höhe von 50 000 Mark zu erhalten.

Strecker ist in drückender Vermögenslage; er hat große Schulden, von denen er seiner Frau nichts sagte. Seine Forderungen, bei Geldverleihern Kapital aufzunehmen, waren fast durchwegs erfolglos. So kam er zu dem Entschluß, durch die Brandstiftung seiner Geldverlegenheit ein Ende zu bereiten. Nachdem seine Frau die Reise an den Bodensee angetreten hatte und er angeblich zu Studien nach Weimar gefahren war, schied ihm der geeignete Zeitpunkt herangekommen zu sein. In der Nacht vom 26. auf den 27. August fuhr er nach Klein-Machnow. Unbemerklich schlich er in die Villa. In die Fußboden der Zimmer bohrt er Löcher, damit das Benzin und der Spiritus richtig in die Dielen dringen konnte. Dann fuhr er nach Weimar zurück. Strecker, der während des Geständnisses sehr aufgeregt war, ist danach vollständig zusammengebrochen.

An Bord alles wohl!

Die Funkverbindung mit dem „Nautilus“ wiederhergestellt. Tromsø, 6. September.

Es gelang, mit dem Unterseeboot „Nautilus“ in Verbindung zu kommen. Das U-Boot funkte, daß an Bord alles wohl sei.

Der Funker, der mit dem Unterseeboot etwa 20 Minuten sprach, erklärte, er habe nur die Mitteilung erhalten, daß an Bord des Schiffes alles wohl sei. Kapitän Wilkins habe ihm nicht mitgeteilt, warum die Funkverbindung sechs Tage lang unterbrochen war. Wie der Funker hinzufügte, sei der „Nautilus“ während dieser Zeit wahrscheinlich unter Eis gewesen. Die Funkstation Tromsø sprach später noch einmal mit dem „Nautilus“, mit dem auch die Funkstation Bergen und der Bordfunk der Schaluppe „Friedrich Ranzen“, die zu den letzten Vorbereitungsmaßnahmen für eine Hilfsexpedition nach Tromsø unterwegs war, Verbindung aufgenommen hatten.



10 Bald darauf sahen sie im Auto und fuhren zum Strand von Capocabana hinaus. Don Eugenio sah Alexander beobachtend an.

„Nun? Wie gefällt Ihnen Rio?“
„Vortrefflich, aber — man müßte als reicher Mann hier leben.“

„Aber Senhor Montanus!“
Alexander gab sich einen Ruck.

„Ich muß Ihnen noch einmal sagen: Ich komme durchaus nicht als Beauftragter oder gar Bevollmächtigter der Firma Montanus. Im Gegenteil! Ich komme hierher, weil ich selbständig sein wollte, weil ich mir hier eine Zukunft gründen will, weil ich —“

Eugenio sah ihn an.
„Das meinte ich ja! Aber — es ist doch gar nicht nötig, daß Sie das sagen — ich meine, daß Sie nicht Bevollmächtigter der Montanuswerke sein wollen.“

„Weil ich es nicht bin.“

„Was heißt, nicht bin! Sehen Sie, ich weiß nicht, was Sie meinen. Wäre ja möglich, daß eine kleine Meinungsverschiedenheit — kommt ja vor, aber. Nur nehmen wir einmal an — ich rede nicht von Ihnen, sondern von Herrn Almeida. Wissen Sie, Almeida ist so ungefähr bei uns, was bei Ihnen Lehmann oder Schmidt ist. Also, nehmen wir an, Senhor Almeida hat sich mit seinem Vater überworfen. Ist vielleicht, was man so sagt, abgehoben worden, um sich wo anders ein Leben zu gründen. Und jetzt kommt Senhor Almeida nach Rio und hört, daß es da große Ausichten für die Firma in Deutschland gibt. Wird er sagen: Ich bin nicht beauftragt? Ich bin nicht bevollmächtigt? Wenn er klug ist, wird er nichts sagen, wird sich nicht wehren, wenn man ihn als Vertreter der Firma ansieht. Wird beobachten und sich Verbindungen schaffen, wird sehen, daß er der Firma in der Heimat irgendeine große Sache zubringt, und wird dann schreiben: Seht ihr? Da habt ihr mich verkannt. Jetzt bringe ich euch Millionen geschäfte, und nun bittet mich um Entschuldigung.“

Sehen Sie, wäre das von Senhor Almeida nicht viel klüger, als wenn er überall herumzöge? Ich bin gar nicht der, für den Sie mich halten! Ich will hier Brot verdienen! Und dann bietet man Ihnen — parbon, Herr Almeida — eine Stelle mit dreihundert Milreis Gehalt und — ah — ah — das ist ja Anfinn! Vertrauen Sie mir! Zunächst müssen Sie sehen und gesehen werden. Elegant sind Sie. Ein schöner Mann! Anfinn — ist keine Schmeichelei, ich bin Kaufmann, und das kommt auf die Kapitalseite. Sie haben Manieren — jetzt lernen Sie rasch Portugiesisch. Geht im Lande schnell, und dann — umsehen! Befähigungen machen!

Ich führe Sie in den Tennisclub ein — in den Ruderclub, in —

Aberall müssen Sie sein, jeder muß Sie sehen, muß immer wissen, wer Sie sind, muß —

„Senhor, das kann ich gar nicht! Soviel Geld!“

„Aber Umigo! Zunächst einmal sind Sie Gast! Lassen Sie das meine Sorge sein!“

„Das ist ausgeschlossen!“

„Neben wir einmal ganz ernsthaft. Ich weiß von großen Dingen. Da sind Arbeiten zu vergeben, die Millionen einbringen. Man sucht eine große Firma. Boulanger freres in Paris bewerben sich. Möchte ich nicht. Möchte der Herr Minister auch nicht. Lieber eine deutsche Firma. Habe gestern schon mit dem Minister gesprochen. Warum nicht die Montanuswerke?“

Ganz im Vertrauen. Vor zwei Jahren haben sie sich begeben. Seitdem ruhte die Sache. Nun sind Sie da! Machen sich beliebt. Sehen Sie, das ist hier anders als in Deutschland. Hier urteilt man nach dem Herzen. Umigo! Sehen Sie! Habe ich Sie gestern gekannt? Heute sind Sie mein Umigo! Sie haben gestern schon Eindruck gemacht. Ich weiß das, Direktor Stenglin hat viel von Ihnen gesprochen. Sogar angefragt, was das mit dem alten Projekt ist und ob Sie deswegen da sind. Aber übrigens — das Tochterlein — na also!

Und deshalb — sehen Sie, ich will, daß die Montanuswerke und nicht Boulanger freres den Millionenauftrag erhalten. Warum will ich das? Weil ich dann selber ein paar hundert Kontos an Provisionen verdiene und — wenn Boulanger freres das Rennen machen, verdient sie die Konkurrenz. Also, will ich eine deutsche Firma! Meinestwegen Montanus. Dazu brauche ich Sie! Deshalb finanziere ich Sie! Was? Nicht gefagt? Nicht nur, weil Sie mein Umigo sind, sondern weil ich Sie brauche und —“

Alexander verstand, Herrgott, das war allerdings gar nicht schlecht. Wenn der Mann recht hatte und, warum nicht? Wenn er wirklich dem Onkel den Millionenauftrag vermitteln sollte? Er hatte duntel davon reden hören, daß so etwas einmal geplant, aber abgewiesen war. Ein dunkler Punkt, von dem man gar nicht reden durfte vor dem Onkel, weil er viel unnütze Kosten und Arbeit verschlungen hätte.

„Ja, wenn Sie es wirklich für möglich halten?“

„Aber natürlich, nur müssen Sie dann auch wirklich helfen, dürfen nicht zu beschreiben sein, müssen auftreten, wie eben der Bevollmächtigte der Montanuswerke. Da sind wir in Copocabana. Die Spielfläche sind leider geschlossen, weil der Präsident die Glücksspiele verbot, aber — da finden wir schon gute Gesellschaft.“

Am Sonnabend fuhr Alexander nach Niteroy. Die mächtigen Fährdampfer, die die Bucht überquerten und Tag und Nacht Tausende des Morgens zur Arbeit, des Abends zur Feierabendruhe trugen, waren überfüllt.

Die Landschaft war ähnlich wie drüben, nur milder und sanfter. Um die Bucht von Cearaby mit ihren hübschen Villen, in die See verstreute Kellen, um die Brandmauern ihren Gisch

Alle Arten Druck-sachen

liefert preiswert

Buchdruckerei Ernst Schmidt Laasphe.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich am Dienstag den 8. Sept. 1931, 9 Uhr im Versteigerungslokale Weiß in Fischelbach

1 Klavier, 1 Sekretär, 1 Sofa,
2 Tische, 1 Spiegelschrank,
1 Kleiderschrank, 1 Sessel,
9 Stühle, 1 Blumenkrippe,
1 Vertikow;

12 Uhr im Versteigerungslokale Bleher in Banke

1 Kabintheke, 1 Glaskrank,
1 Regal, 40 Zentner Heu,
30 Zentner Stroh;

ferner 13 Uhr im Versteigerungslokale Schäfer in Laasphe

1 Doppelschallplatte
öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Laasphe, den 7. September 1931.

Westerholz, Obergerichtsvollzieher.

Wer gut verdaut

hat mehr vom Leben

denn Sodbrennen, saures Aufstoßen haben fast immer ihre Ursache in der Übermaß an Magensäure. Durch Kaiser-Natron wird das Übel schnell beseitigt. Sie werden erstaunt sein über die gute Wirkung. Verlangen Sie ausdrücklich Kaiser-Natron in gläserner Original-Packung, höchste Reinheit garantiert. Preis 10 Pf. in den meisten Geschäften. Rezept gratis. (6-54)

Arnold Holste Wwe., Bielefeld.

Gewinnauszug

5. Klasse 37. Preussisch-Schlesische Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Kiste gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

24. Ziehungstag 5. September 1931

an der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 28735 53145 89072

14 Gewinne zu 5000 M. 129850 162904 163920 168942 246288

257039 347477

18 Gewinne zu 3000 M. 8201 68084 76771 124096 182232 208626

242742 284822 375320

68 Gewinne zu 2000 M. 11787 12059 20164 32828 43600 48326

62079 67821 67835 73705 81138 88392 90374 100032 100120 115642

16311 135826 136415 138935 147145 161555 169678 168779 212710

233924 265395 271742 285652 292685 334794 360093 365016 373291

120 Gewinne zu 1000 M. 403 3252 11612 23449 24389 26881 27529

31076 31473 33577 34002 35456 40804 59935 68965 70156 73731

81681 109882 111181 113094 132505 159791 163554 165024 165785

207114 217228 218143 218424 235691 238952 239633 240512 250223

253086 256481 258364 264645 266710 270747 274270 285580 306649

304537 311701 312398 312985 320689 324775 334424 342171 355740

369135 375027 377261 379711 380086 396685 392887

168 Gewinne zu 500 M. 8632 12724 15946 19246 27583 34254 44501

51108 76381 78990 82447 84701 89812 92110 95537 99389 99701

104991 107555 111251 113329 130295 131892 134514 135614 147343

156258 157057 159183 162212 164001 166464 168527 183192 190738

191256 191886 192330 195558 196015 199661 205553 209166 212892

213718 232496 233148 233510 235406 240485 240585 246166 254354

261922 276813 287405 290569 301404 302568 304486 314544 314584

324036 327986 332222 339172 341172 345792 351000 352034 353283

359340 360335 362677 373021 385035 389288 390047 396971 399089

394126 395100 396670 398949

an der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 300000 M. 285245

2 Gewinne zu 50000 M. 183111

2 Gewinne zu 10000 M. 326621

12 Gewinne zu 5000 M. 67141 75171 96714 250999 269794 384101

12 Gewinne zu 3000 M. 43680 202445 276761 332255 341207 365927

34 Gewinne zu 2000 M. 1078 14897 30793 322250 327181 368986

214098 215739 227966 235051 284177 302406 302756 326129 334886

347870 397057

102 Gewinne zu 1000 M. 10976 12577 16540 18217 24422 28446

31527 33998 46107 49265 54828 57568 681450 3643 74619 75092

79402 97586 114737 122652 122828 123868 132778 136013 141396

145804 146072 150751 158580 181795 184115 188779 193269 198817

215346 235854 251221 270892 276397 278326 279899 294387 308303

316776 338838 339126 359808 379752 391964 392295 394929

150 Gewinne zu 500 M. 830 9621 11179 20592 21889 26978 27863

32165 46028 46987 52956 55518 60983 61838 64700 73230 83069

91164 105671 107381 114283 118569 118893 131164 146365 151599

155184 155488 156798 157437 158491 165130 173467 182289 183692

184648 189692 190688 197476 202956 207245 208819 213451 215670

222485 225032 228451 228825 234722 242629 252461 253536 256797

259629 263920 267629 268621 273876 279975 281194 281810 301176

311815 312769 313280 313850 333653 347826 352364 355673 355766

367912 375742 381613 396994

Im Gewinnrade verbleiben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 20000, 2 zu je 5000, 10 zu je 2500, 42 zu je 1000, 76 zu je 500, 188 zu je 300, 468 zu je 200, 976 zu je 100, 1524 zu je 50, 4538 zu je 400 Mark.

prüfen, überall, dicht am Strande und weiterhin Berglegel, die den Zuderhut kleiner nachzuahmen scheinen.

Nennt sich Niteroy stolz die Hauptstadt der Provinz Rio de Janeiro, ist es doch ein friedliches, kleines Städtchen, mit traulichen Häusern und ruhigen Straßen.

Alexander betrat die Villa, in der Direktor Stenglin wohnte. Freilich, kein Prunkhaus, wie die in allen erdenklichen Phantasieen erbauten Lusthäuser der reichen Portugiesen zwischen der Beira Mar und Copocabana. Ein hübsches, kleines Häuschen mit niedlichen Zimmern. Alles klein, behaglich und komfortabel, aber durchaus nicht aufdringlich.

An der Wand ein paar Stiche. Gindenburg, der alte Frib, einige Rheinlandschaften in guten Reproduktionen.

(Fortf. folgt.)

Hausfrauen, Kinder!

Lanella
GARANTIE-MARGARINE

Glückstüten

Preisausschreiben

50.000 IN BAR und 40.000 Sachpreise

GRATIS! Holen Sie die Glückstüten bei Ihrem Kaufmann